

Stefan Fraß

**Egalität, Gemeinsinn und Staatlichkeit
im archaischen Griechenland**



Herbert Utz Verlag · München

Geschichtswissenschaften

Band 45



Zugl.: Diss., Dresden, Techn. Univ., 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2018

Coverabbildung: H.C. Selous: illustration from Troilus and Cressida Act II Scene i, from Plays of Shakespeare volume 3, edited by Charles and Mary Cowden Clarke, page 20, on archive.org

ISBN 978-3-8316-4212-0

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
2. STAAT UND STAATLICHKEIT ALS ANALYTISCHE KATEGORIEN.....	6
2.1. Vorbemerkungen	6
2.2. Eine exemplarische Betrachtung des Staatsbegriffes in Neuzeit und Moderne	7
2.3. Der Staat als komplexeste Entwicklungsstufe einer soziokulturellen Evolution?.....	10
2.4. Staat und Staatsbegriff in der altertumswissenschaftlichen Forschung.....	17
2.5. War πόλις ein antiker Begriff für den Staat?	20
2.6. Versuch einer (hinreichend vagen) Definition von Staatlichkeit	23
3. GEMEINSINN UND TRANZENDENZ ALS ANALYTISCHE KATEGORIEN.....	29
3.1. Vorbemerkungen	29
3.2. Gemeinsinn als Voraussetzung stabiler Ordnungen	30
3.3. Transzendenz als Voraussetzung stabiler Ordnungen	34
3.4. Das Konzept der ‚face to face society‘ und die Generierung von Gemeinsinn.....	36
3.5. Die Qualität und Quantität von ‚face to face‘ Beziehungen.....	40
4. EGALITÄT, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE ALS ANALYTISCHE KATEGORIEN.....	44
4.1. Vorbemerkungen	44
4.2. Egalitäre soziopolitische Strukturen und gerontokratische Herrschaft	47
4.3. Partizipatorische und demokratische Strukturen und ihre Identifikation	49
4.4. Demokratie und Souveränität	55
5. DER UNTERGANG DER MYKENISCHEN WELT	60
5.1. Die soziopolitische Ordnung der mykenischen Gemeinwesen	60
5.2. Gesellschaftliche Neuanfänge im postmykenischen Griechenland.....	64
5.3. Zusammenfassung	68
6. DIE HOMERISCHE UND HESIODISCHE DORFGEMEINSCHAFT.....	70
6.1. Die historische Verortung der Gesellschaft der Epen	70
6.2. Die vorstaatliche Ordnung der homerischen und hesiodischen Welt.....	74
6.3. Das Wesen der homerischen und hesiodischen Elite	78
6.4. Die Elite und das Gemeinwesen	83
6.5. Das Gemeinwesen aus unterelitärer Perspektive	94
6.6. Zusammenfassung	103

7.	POLITISCHE INSTITUTIONALISIERUNGSPROZESSE IM 7. UND 6. JAHRHUNDERT.....	106
7.1.	Das Gesetz von Dreros – Die Schwelle zur Staatlichkeit wird überschritten	106
7.2.	Die Zugangsmechanismen zur Elite im 7. und 6. Jahrhundert	110
7.3.	Die <i>hómoioi</i> – Institutionalisierte Egalität und oligarchische Herrschaft in Sparta	119
7.4.	Soziopolitische Entwicklungslinien jenseits von Athen und Sparta	128
7.5.	Zusammenfassung	132
8.	ATHEN IM 6. JAHRHUNDERT ALS EVOLUTIONÄRER SONDERFALL	135
8.1.	Die solonischen Reformen – Die Institutionalisierung oligarchischer Herrschaft?	135
8.2.	Die Tyrannis des Peisistratos – Eine Phase der politischen Stagnation?	150
8.3.	Die kleisthenischen Reformen – Revolutionärer oder evolutionärer Prozess?	165
8.4.	Die kleisthenischen Reformen – Ein evolutionärer Sonderfall?	178
8.5.	Zusammenfassung	190
9.	DIE KLASSISCHE POLIS ALS INSTITUTIONALISIERTE DORFGEMEINSCHAFT	191
9.1.	Vorbemerkungen	191
9.2.	Politische Institutionalisierung ohne Institutionalisierung der politischen Elite	192
9.3.	Das ‚face to face‘ Prinzip in der politischen Kommunikation	198
9.4.	Athen – Eine anonyme Massengesellschaft?.....	206
9.5.	Der spartanische Staat als Dorfgemeinschaft	213
9.6.	Die staatlichen Untereinheiten in den übrigen griechischen Gemeinwesen.....	216
9.7.	Zusammenfassung	217
10.	ERGEBNISSE	219
11.	ANHANG	227
11.1.	Abkürzungen von Standardwerken und Quelleneditionen	227
11.2.	Verzeichnis der benutzten Quellenedition	228
11.3.	Verzeichnis der benutzten Sekundärliteratur.....	230
11.4.	Quellenregister.....	257

1. EINLEITUNG

In der späten Bronzezeit etablierten sich frühe staatliche Gemeinwesen mit einer wahrscheinlich monarchischen Herrschaftsordnung im griechischen Kulturraum. Diese gingen im Verlauf des 12. Jahrhundert vollständig unter und mit ihnen die Kulturtechnik des Schreibens. Erst im 8. Jahrhundert entstand die Schriftlichkeit im griechischen Kulturraum neu und erst ab diesem Zeitpunkt kann die Geschichte Griechenlands wieder in Ansätzen nachvollzogen werden. Die nun rekonstruierbare gesellschaftliche Ordnung ist aber eine ganz andere, als in der mykenischen Zeit. Diese nun fassbare Ordnung ist keine staatliche, dafür aber eine weitaus egalitäre Ordnung, als es die mykenische gewesen ist. Die egalitär verfasste Dorfgemeinschaft erweist sich nun als die gesellschaftliche Grundeinheit. Im Verlauf des 7. Jahrhunderts kam es aber erneut zur Entstehung von staatlichen Ordnungen im griechischen Kulturraum. Entgegen allen evolutionären Tendenzen erweisen sich aber nicht die hierarchischen und exklusiven soziopolitischen Institutionen, sondern die partizipatorischen und egalitären in diesem Staatsentstehungsprozess als die bedeutsamsten. Gerade die partizipatorisch-egalitäre Institution der dörflichen Volksversammlung scheint dabei den evolutionären Kern für den Entstehungsprozess staatlicher Strukturen gebildet zu haben. In einigen griechischen Gemeinwesen führt dieser Prozess bis zur Entstehung einer äußerst unwahrscheinlichen Herrschaftsordnung, nämlich der Demokratie. Es soll daher im Folgenden versucht werden nachzuzeichnen, wie sich sowohl eine staatliche Ordnung als auch eine Form von institutionalisierter politischer Egalität in der griechischen Welt entwickeln konnte. Um mögliche Korrelationen oder vielleicht sogar Kausalitäten zwischen beiden Prozessen aufzuzeigen, ist es zuerst notwendig den Begriff ‚Staatlichkeit‘ zu bestimmen. Dies soll mit Hilfe der Modelle aus dem Feld der soziokulturellen Evolution erfolgen. Doch sollen diese nicht primär benutzt werden, um die allgemeingültigen Entwicklungen in der griechischen Welt darzustellen, sondern vielmehr um die Besonderheiten der Entwicklung in Griechenland deutlicher sichtbar zu machen. Es soll also nicht mehr nur darum gehen, die nur schemenhaft erkennbaren politischen und sozialen Strukturen der archaischen Zeit mit Hilfe ethnologischer und kulturanthropologischer Vergleichsbeispiele besser zu verstehen,¹ sondern viel-

¹ Es sei hier nur beispielsweise auf die Arbeiten von DONLAN 1982; ULF 1990; SCHMITZ 2004a verwiesen, die gezeigt haben, wie überaus fruchtbar dieser Ansatz war und ist.

mehr auch darum, die eher ungewöhnlichen und abweichenden Strukturen und Entwicklungsprozesse herauszuarbeiten.

Eine der Besonderheiten bei der Entstehung von Staatlichkeit in der hellenischen Welt liegt dann auch in der Bedeutung der vorhandenen egalitären und partizipatorischen politischen Strukturen, welche für die gesamte archaische Zeit schemenhaft erkennbar sind.² Dies bedeuten natürlich nicht, dass die Herrschaftsordnung damit bereits eine egalitäre gewesen wäre oder dass die Staatsentstehung im archaischen Griechenland vollkommen gegen oder unabhängig von den gesellschaftlichen Eliten erfolgt sein könnte.³ Vielmehr lag die Herrschaft bis zum Ende des 6. Jahrhunderts klar in den Händen einer Elite. Ebenso hat diese allem Anschein nach den politischen und rechtlichen Institutionalisierungsprozess für die meiste Zeit der archaischen Epoche in ihrem Sinne zu lenken vermocht. Allerdings konnte diese dabei die ursprünglichen und konstitutiven egalitären und partizipatorischen Elemente nie ganz unterdrücken. Eine klare Auswirkung dieser egalitären Grunddisposition zeigt sich dann auch darin, dass es der griechischen Elite nie gelungen ist, eine geburtsständische Abschottung zu erreichen. Vielmehr blieb für diese die ökonomische Leistungsfähigkeit immer das entscheidende Zugehörigkeitskriterium. Alle weiteren Kriterien, wie etwa ein ‚aristokratischer Lebensstil‘, blieben hingegen immer sekundär und vollständig von der ökonomischen Leistungsfähigkeit des einzelnen Akteurs abhängig.

Die egalitären und partizipatorischen Elemente traten dann in der politisch-institutionellen Entwicklung der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in weiten Teilen der hellenischen Welt verstärkt hervor. Die einzelnen Gemeinwesen

2 Ich folge hier der Grundannahme von MORRIS 1996 u. MORRIS 2000, besonders S. 109–154, dass starke egalitäre soziopolitische Prinzipien in fast allen Teilen des griechischen Kulturraumes bis zum Beginn der archaischen Epoche zurückverfolgt werden können. Diese sind dann, den Überlegungen von DAHL 1989, besonders S. 83–134, folgend, als die notwendige Voraussetzung und der Ursprung der späteren demokratischen Entwicklung in Teilen des griechischen Kulturraumes zu sehen (vgl. dazu auch ROBINSON 1997, S. 65–73). Auch können diese egalitären soziopolitischen Prinzipien sicherlich im weitesten Sinne als eine Ideologie aufgefasst werden. Es ist aber jede Teleologie in diesem Prozess zu bestreiten und auch die Annahme von MORRIS 1996, S. 28–30 ist zurückzuweisen, dass ausschließlich ein Teil der Elite Träger dieser egalitären Ideologie („midling tradition“) gewesen sei, bzw. dass vor Kleisthenes ausschließlich Vertreter der Elite diese Ideologie bewusst instrumentalisiert hätten, um sich politische durchzusetzen. Wohl gab es aber seit dem Ende des 7. Jahrhunderts in einigen Gemeinwesen (Sparta, Kreta) die Instrumentalisierung einer ‚Gleichheitsideologie‘ durch die Elite, paradoxerweise um damit sehr erfolgreich die Zustimmung bei den unteren Bürgerschichten zu einer oligarchischen Herrschaft zu erlangen (siehe unten Kap. 7.4). Ob die Entstehung einer ‚midling-ideology‘ als Gegenpol zu einer ‚elitist-ideology‘ tatsächlich im archäologischen Befund bis in das 10. Jh. zurückverfolgt werden kann (so MORRIS 2000, S. 195–306), ist doch stark zu bezweifeln – siehe dazu KISTLER 2004, besonders S. 150–167.

3 Siehe dazu WALTER 1993, S. 39–44.

mussten darauf auf die eine oder andere Weise politisch reagieren.⁴ Unabhängig von diesen späteren Entwicklungen sah sich die Elite während der gesamten archaischen Zeit genötigt, breiteren sozialen Schichten eine gewisse politische Partizipation zuzugestehen. Dies geschah in institutionalisierter Form vor allem durch eine allgemein zugängliche Versammlung. Zwar kannte diese Versammlung in der Frühphase der historisch fassbaren Zeit noch keine Mehrheitsentscheidung. Dennoch war es die einzige Institution, in welcher die Fragen erörtert worden sind, die das Gemeinwesen als Ganzes betrafen.⁵ In diesem Forum kam die Siedlungsgemeinschaft zusammen und es konnte Dissens gegen die Entscheidungen der Elite bzw. einzelner Vertreter der Elite formuliert werden.⁶ Ebenso konnte sich in diesem Forum auch aktiver Widerstand gegen einzelne Vertreter der Elite formieren.⁷

Doch mit Dissens und Widerstand ist bekanntlich noch kein Staat zu machen.⁸ Wo also lag die Keimzelle für einen Staatsentstehungsprozess, der die Verstetigung egalitärer und partizipatorischer Strukturen bis hin zu einer demokratischen Ordnung beinhalteten konnte? Die elitären *oikos*-Herren, wie sie Homer in all ihrer heroischen Asozialität vorführt, können weder als Einzelne noch als Gruppe dafür in Frage gekommen sein. Ihr ganzes Handeln war auf sie selbst, ihre Kernfamilie und ihren *oikos* ausgerichtet. Die Ausrichtung des eigenen Handelns auf die Interessen der Gemeinschaft und damit auf das Gemeinwohl, war bekanntlich ihre Sache nicht. Es fehlte ihnen an einer entscheidenden Ressource: Gemeinsinn.⁹ Dieser Begriff soll dabei im Anschluss an Herfried Münkler und Harald Bluhm als „eine motivationale Handlungsdisposition von Bürgern und politisch-gesellschaftlichen Akteuren begriffen werden, die eine prinzipiell knappe sozio-moralische Ressource darstellt“.¹⁰ Es soll also nicht nur nach der antiken Begrifflichkeit für und der antiken Argumentationsformen um

4 So auch MORRIS 1996, S. 20: „A Strong Principle of Equality within a bound citizen group crystallized over much of Greece between c. 525 and 490“.

5 Vgl. etwa die Versammlung in Hom. Od. 2,6–259.

6 Vgl. etwa die Versammlung in Hom. Il. 2,212–277 und dazu auch FRAB 2012, S. 106–109.

7 Vgl. etwa die Versammlung in Hom. Od. 24,420–470, die auch ein gutes Beispiel für die fehlende Mehrheitsentscheidung ist.

8 Anders MORRIS 1996, S. 28–36, der den Ursprung sowohl des Staates als auch der Demokratie in einem fast die gesamte Archaik durchziehenden Konflikt zwischen einer „middling“ Ideologie und einer aristokratischen bzw. „elitist“ Ideologie sieht, allerdings beide getragen von Teilen der Elite. Es soll hier natürlich nicht behauptet werden, dass es keine sozialen Konflikte und politischen Auseinandersetzungen zwischen den sozialen Gruppen gegeben hat, diese kann man ja ganz klar fassen. Doch nicht diese Auseinandersetzungen haben zum Staat geführt, sondern vielmehr trotz dieser Auseinandersetzungen konnte der Staat entstehen und dies unter der Verstetigung egalitärer und partizipatorischer Prinzipien.

9 Siehe dazu unten Kap. 9.3.

10 MÜNKLER / BLUHM 2001, S. 13.

das Gemeinwohl gesucht werden, sondern es soll ganz bewusst das moderne Konzept von Gemeinsinn als einer (sozio-moralischen) Ressource benutzt werden. Es soll der heuristischen Versuch unternommen werden, das quantitative Vorhandensein dieser Ressource bei den sozialen und politischen Akteuren und Institutionen der archaischen Zeit zu fassen. Dadurch kann, so die These, der Ursprung des spezifisch griechischen Staatsentstehungsprozesses bis in die früharchaische Zeit zurückverfolgt werden. In dieser Epoche sind dann die noch vorstaatlichen Gemeinwesen im Spiegel der homerischen und hesiodischen Texte zu fassen. Für diese Gemeinwesen wird dann die Bedeutung der unterelitären Schichten im Allgemeinen und der sozialen Gruppe der ‚Vollbauern‘ im Besonderen herausgestellt werden.¹¹ Diese vorstaatlichen Gemeinwesen als Ganzes, getragen von den unterelitären Gemeindemitgliedern, sollen als Horte des Gemeinsinns ausgemacht und damit als die Keimzelle der Entstehung von Staatlichkeit identifiziert werden.¹² Die entscheidenden sozialen Akteure waren also die Vertreter der unterelitären Schichten, welche die notwendige Integrationsleistung erbracht haben, damit dieser Prozess in Gang kam.¹³

Dabei muss man natürlich vor Zirkelschlüssen auf der Hut sein. Man sollte also nicht, ausgehend von demokratischen Institutionen der klassischen Zeit, ähnlich anmutenden Institutionen in der archaischen Zeit automatisch einen protodemokratischen Charakter zuschreiben und diese damit zu deren Vorformen erklären.¹⁴ Vielmehr soll die Entwicklung der egalitären Strukturen der früharchaischen Zeit zu den demokratischen Ordnungen der klassischen Zeit ebenso als evolutionärer Prozess aufgefasst werden, wie die parallel dazu verlaufende Entstehung von Staatlichkeit. Beide Prozesse sind aber auf keinen Fall als teleologische zu verstehen. Ebenso soll weder die Entwicklung des 8. Jahrhunderts noch die in Athen am Ende des 6. Jahrhunderts als eine tatsächliche

-
- 11 Für die Kategorie der Vollbauern wird den Ausführungen von SCHMITZ 2004a, S. 24–42, gefolgt, welcher in diesen jene Bauern sieht, die durch den Besitz von genügend eigenem Land und einem paar an Pflugochsen nicht auf Zuverdienst durch Arbeiten für Dritte angewiesen sind. Die starke Trennung in bäuerlichen Gesellschaften zwischen dem unabhängig wirtschaftenden Bauern und dem vollständig abhängigen besitzlosen Landarbeiter, aber auch dem teilweise abhängigen Kleinbauern, welcher etwa Land dazu pachten musste, stellt auch konzise VAN WEES 2006, S. 355–357 heraus.
 - 12 Die Bedeutung der unterelitären Schichten, vor allem einer ökonomisch bestimmten Mittelschicht (vgl. dazu SPAHN 1977) bzw. einer postulierten „middling ideology“ (vgl. dazu MORRIS 2000, S. 155–191) für die Entstehung der Polisstaatlichkeit und demokratischer Herrschaftsstrukturen ist natürlich schon lange erkannt.
 - 13 Dabei sollte natürlich nicht ignoriert werden, dass auch die soziopolitische Elite, gegen die ein solcher Prozess nicht hätte von staten gehen können, integriert werden musste bzw. dass diese bis zu einem gewissen Grad bereit sein musste, sich selbst zu integrieren. Auch den archaischen Eliten kann man also nicht jeden Gemeinsinn absprechen.
 - 14 Als Beispiel soll hier nur auf die Forderung von WALTER 1993, S. 92, für das Gesetz von Chios verwiesen werden, die dort genannten Institutionen nicht mit der „timokratischen Ordnung Solons, oder gar der Zukunft, den demokratischen Ordnungen des 5. und 4. Jhs. zu deuten“.

Revolution verstanden werden, trotz aller revolutionärer Veränderungen.¹⁵ Auch soll es in der vorliegenden Arbeit nicht darum gehen, für alle einzelnen griechischen Gemeinwesen den Staatsentstehungsprozess nachzuzeichnen. Dies wäre, wenn überhaupt, sowieso nur für Athen möglich.¹⁶ Letztendlich soll lediglich der Versuch unternommen werden, die Entwicklungsbedingungen im archaischen Griechenland zu konstruieren, welche die Entwicklung einer demokratischen Ordnung überhaupt erst möglich gemacht haben. Es ist die Hoffnung des Verfassers, dies nachvollziehbar zu tun und seiner Konstruktion eine innere Logik und Geschlossenheit zu geben, welche im viel bearbeiteten Feld der griechischen Archaik zumindest graduell zu einem Verständnismehrwert der Entwicklungen in dieser Epoche beitragen können.

15 So postuliert etwa MORRIS 1996, S. 24f., für das 8. Jahrhundert und OBER 1996, S. 32-52, für Athen am Ende des 6. Jahrhunderts eine Revolution.

16 Vgl. aber dagegen etwa WALTER 1993, S. 89-175 u. LINK 2000.

Geschichtswissenschaften

- Band 45: Stefan Fraß: **Egalität, Gemeinsinn und Staatlichkeit im archaischen Griechenland**
2018 · 274 Seiten · ISBN 978-3-8316-4212-0
- Band 44: Sabine Kurtenacker: **Der Einfluss politischer Erfahrungen auf den Verfassungskonvent von Herrenchiemsee** · Entwicklung und Bedeutung der Staats- und Verfassungsvorstellungen von Carlo Schmid, Hermann Brill, Anton Pfeiffer und Adolf Süsterhenn
2017 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4631-9
- Band 43: Elcin Dindar: **Die türkische Zypernpolitik im Konfliktfeld des östlichen Mittelmeers 1950–1974**
2017 · 346 Seiten · ISBN 978-3-8316-4656-2
- Band 42: Thomas Fischl: **Mitgefühl – Mitleid – Barmherzigkeit** · Ansätze von Empathie im 12. Jahrhundert
2017 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-4608-1
- Band 41: Jan-Hendrik Hartwig: **Die Erkenntnisse des Bundesnachrichtendienstes über die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik**
2017 · 420 Seiten · ISBN 978-3-8316-4602-9
- Band 40: Magda Beiss: **Das Frankfurter Israelitische Familienblatt als Spiegel der Zeit von 1902 bis 1919**
2017 · 502 Seiten · ISBN 978-3-8316-4601-2
- Band 39: Andrea Zedler, Jörg Zedler (Hrsg.): **Prinzenrollen 1715/16** · Wittelsbacher in Rom und Regensburg
2016 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4567-1
- Band 38: Tobias Hof (Hrsg.): **Empire, Ideology, Mass Violence: The Long 20th Century in Comparative Perspective**
2016 · 278 Seiten · ISBN 978-3-8316-4331-8
- Band 37: Matthias Johannes Bauer: „**Der Alten Fechter gründliche Kunst**“ – **Das Frankfurter oder Egenolfsche Fechtbuch** · Untersuchung und Edition · critical edition with two pages English abstract
2016 · 324 Seiten · ISBN 978-3-8316-4559-6
- Band 36: Isabella Schüler: **Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1861)** · Der Prager Oberstburggraf und Wiener Staats- und Konferenzminister
2016 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4552-7
- Band 35: Stefan Trinkl: **Das Zisterzienserklster Fürstenfeld unter Abt Balduin Helm 1690–1705**
2015 · 470 Seiten · ISBN 978-3-8316-4438-4
- Band 34: Anika Aulbach: **Die Frauen der Diadochendynastien** · Eine prosopographische Studie zur weiblichen Entourage Alexanders des Großen und seiner Nachfolger
2015 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-4465-0
- Band 33: Linda Brüggemann: **Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit** · Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797)
2015 · 478 Seiten · ISBN 978-3-8316-4442-1
- Band 32: Karl Rösch: **Franz Josef Strauß – Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Weilheim 1949–1978**
2014 · 618 Seiten · ISBN 978-3-8316-4392-9

- Band 31: Armin Gugau: **Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/1505** · Die Schäden und ihre Behebung
2015 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-4387-5
- Band 30: Rainer Welle: ... **vnd mit der rechten faust ein mordstück – Baumanns Fecht- und Ringkampfhandschrift** · Edition und Kommentierung der anonymen Fecht- und Ringkampfhandschrift Cod. I.6.4° 2 der UB Augsburg aus den Beständen der ehemaligen Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek · 2 Bände, nur geschlossen beziehbar
2014 · 472 Seiten · ISBN 978-3-8316-4377-6
- Band 29: Susanne Greiter: **Flucht und Vertreibung im Familiengedächtnis** · Geschichte und Narrativ
2013 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4292-2
- Band 28: Panagiotis Argyropoulos: **Von der Theorie zur Empirie** · Philosophische und politische Reformmodelle des 4. bis 2. Jahrhunderts v. Chr.
2013 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-4244-1
- Band 27: Gerd-Bolko Müller-Faßbender: **München und seine Apotheken** · Geschichte des Apothekenwesens der bayerischen Haupt- und Residenzstadt von den Anfängen bis zum Ende des bayerischen Kurfürstentums
2015 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4157-4
- Band 26: Hagan Brunke: **Essen in Sumer** · Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnis der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden
2011 · 284 Seiten · ISBN 978-3-8316-4089-8
- Band 25: Felix de Taillez: **»Amour sacré de la Patrie« – de Gaulle in Neufrankreich** · Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept seiner Reden in Québec 1967
2011 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4073-7
- Band 24: Oliver Götzte: **Der öffentliche Kosmos** · Kunst und wissenschaftliches Ambiente in italienischen Städten des Mittelalters und der Renaissance
2010 · 586 Seiten · ISBN 978-3-8316-4006-5
- Band 23: Joachim Helbig: **Postvermerke auf Briefen 15.–18. Jahrhundert** · Neue Ansichten zur Postgeschichte der frühen Neuzeit und der Stadt Nürnberg
2010 · 288 Seiten · ISBN 978-3-8316-0945-1
- Band 22: Karen Königsberger: **»Vernetztes System«?** · Die Geschichte des Deutschen Museums 1945–1980 dargestellt an den Abteilungen Chemie und Kernphysik
2009 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0898-0
- Band 21: Dirk Preuß: **Anthropologe und Forschungsreisender** · Biographie und Anthropologie Egon Freiherr von Eickstedts (1892–1965) · mit einem Werkverzeichnis von Eickstedts
2009 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-0872-0
- Band 20: Anette Bangert: **Elector Ferdinand Maria of Bavaria** · Bavarian Imperial Politics during the Interregnum 1657–58
2008 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0772-3

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de

